

Der Streit um ein Nikolausspiel in Götzens vor 200 Jahren

Von den vielen Tiroler Spielorten für Nikolausspiele haben nur wenige diese Tradition in die Gegenwart gerettet. Auch das Mittelgebirge war einst ein Verbreitungszentrum für diesen Brauch. Wie und wann die Spiele entstanden sind, kann heute nicht mehr exakt ermittelt werden, es wird aber davon ausgegangen, dass das Nikolausspiel ein Vorläufer oder früherer Verwandter der heutigen Nikolausumzüge ist.

Der Münchner Volkskundler Hans Schuhladen hat 1984 ein Buch zum Thema Nikolausspiele im Alpenraum verfasst. Einige Erwähnungen findet dort auch die Geschichte des Brauches in Götzens, welche offenbar auf authentischem Aktenmaterial beruht. Zitiert wird im Folgenden unter Belassung der damals üblichen Rechtschreibung, die aus heutiger Sicht ein wenig zur Unterhaltung beitragen mag.

Zunächst sei das Spiel als solches jedoch kurz erklärt:

Vereinfacht ausgedrückt wurden dabei mehrere Szenen oder besondere Begebenheiten aus der Legende des Hl. Nikolaus nachgestellt. Dabei gab es in Nordtirol sowohl Bühnen- als auch Stubenspiele. Die Bühnenspiele, auch Legendenspiele genannt, stellten be-

sondere Verehrungsformen des örtlichen Kirchenpatrons dar, wie z.B. für Mutters erstmals 1742 belegt. Die Stubenspiele wiederum wurden in bühnenlosen Wirts- und Bauernstuben aufgeführt, oftmals auch an mehreren Spielstätten gleichzeitig.

War am Anfang die katechisierende und erzieherische Funktion als dominant anzusehen, so gewann im Laufe der Zeit, durch die Integration von komischen Szenen, auch die unterhaltende Komponente an Gewicht.

Der zunehmend in den Hintergrund getretene religiöse Charakter veranlasste 1809 die Götzner Bauern dazu, die Unterlassung des Nikolausspiels in ihr Gelöbnis einzubinden, dass aufgrund *"den letzt gewesenen Kriegszeiten zur Abwendung der Kriegstrübsalen...keine öffentlichen Lustbarkeiten und Tänze und namentlich auch kein Nicolay Spiel"* abgehalten werden soll.

Darüber waren die Burschen des Dorfes aber nicht sehr erfreut und es kam zu heftigen Auseinandersetzungen. Es kann vermutet werden, dass die Jungen durch die Aufführung des Spieles im Dorf, gegenüber



„Paradeisspiel der Weihnachtsgeschichte“ (aus dem Zillertal 19 Jh.)

den Mädchen oder gegenüber den Nachbardörfern, Anerkennung und Selbstbewusstsein gewannen. Auch das Abhandenkommen eines zünftigen Festes dürfte für das Bestehen auf eine Aufführung gesprochen haben.

Deshalb hatten die Burschen 1810 beim Landgericht um Spielerlaubnis gebeten und legten dem Gesuch Spieltext samt Arien bei. Vorerst sollten sie auch eine Bewilligung dafür erhalten.

Auch der damalige Götzner Pfarrer meinte in seiner Stellungnahme, dass das Spiel unschädlich sei, *"wenn es von Gebildeten geleitet, nur im Dorfe und vor Einheimischen stattfindet und bis 10 Uhr abends beendet sei. Die Ausgaben für Kleider sollten nicht zu hoch sein, auch sollten sie nicht aus den kirchlichen Paramenten genommen werden folglich dieses der türkische Hof wegbleiben müßte". Die Possen sollten unterbleiben, die Spielschar auf 10 Personen beschränkt werden. Die Vor- und Nachspiele, welche den hl. Mann begleiten, hält er darum weniger zweckmäßig, weil sie dem Spiel die Einheit nehmen, verlängern, und die guten Eindrücke wieder auslöschen. Solche sind bessere und schlechtere, z. B. Streit zwischen Engel und Teufel um die Seele. Ein Jäger als verstellter Teufel, will eine Seele verführen. Die Bettler, wie sie ihren Vogt prügeln. Der Tod seine Stärke bezeichnend. Abraham und Isack etc. Im Geschmack des Pöbels aber sehr abgeschmackt. Als "Psycholog" macht er sich auch darüber Gedanken, wie Nikolaus und Klaubauf pädagogisch richtig eingesetzt werden könnten, "obwohl einige strenge Pädagogen gar keine Täuschung zulassen wollen".*

Durch die Aussagen des Pfarrers kann davon ausgegangen werden, dass obwohl er die Aufklärung im Volk vorantreiben will, er dennoch zu den abgeklärten geistlichen Herren zu gehören scheint, die ein Augenmaß für die Bedürfnisse des Volkes gewonnen haben.

Trotzdem wurde die Spielerlaubnis einige Tage darauf widerrufen. Ein Brief der Burschen an das Kreiskommissariat sollte dennoch zur Erlaubnis führen.

"Einige Tage darauf aber wurde ihnen solches von eben demselben Landgerichte wieder eingebothen, und zwar aus der Ursache, weil einige aus der Gemeinde dawider waren, und dem k. Landgerichte vorgegeben haben, sie hätten v. J. ein ungeschicktes Gelibt gemacht, unter andern auch dieses erwähnte Spiel nicht mehr in der Gemeinde produzieren zu lassen.

Da hingegen der Hochwürdige H. Pfarrer lachend über das vorgegebene ungeschickte Gelibt so wie der Gemeinds-Vorsteher nichts entgegen hatte, und solches Spiel zu produzieren mehrere Gemeinden bereits bewilliget worden ist, so bitten auch die gehorsamst Unterzeichneten dem Vorgeben weniger Gemeinds Glieder umsomehr kein Gehör zu geben, als einige für einer ganzen Gemeinde kein gelibt machen können, und den Unterzeichneten

diese Bewilligung allergnädigst zu ertheilen. Sich erfurchtvollst empfehlend allerunterhänigst gehorsamste

<i>Felix Kirchebner</i>	<i>Bauer</i>
<i>Jos. Eigentler</i>	<i>Söllman</i>
<i>Peter Braunegger</i>	<i>Söllmann"</i>

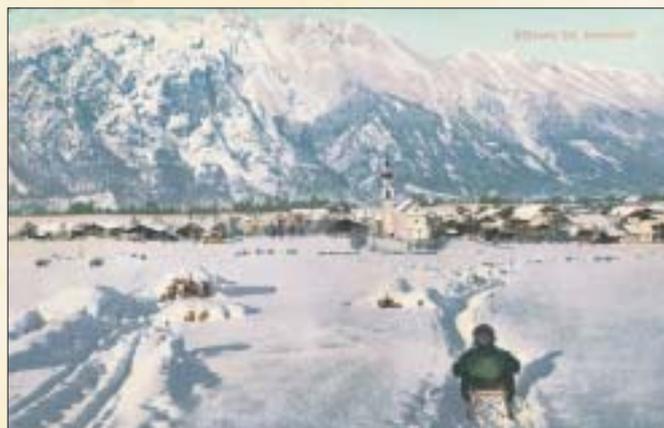
Daraufhin merkte das Generalkommissariat an, dass ein Gelübde einiger Gemeindemänner keinen triftigen Grund für die Abweisung darstelle, nicht wissend, dass die Briefeschreiber einige bis dahin vorgefallene Details verschwiegen hatten.

Bei einem Ausspracheversuch beim Pfarrer kam es zu "tumultuarischen Auftritten" und auch der Landrichter konnte keine Einigung zwischen mehreren Gutsbesitzern und Hausvätern sowie den Burschen herstellen. Als Kompromisslösung schlug der Landrichter vor, das Spiel nur "unter strenger Aufsicht ohne Herumziehen, und blos in einem Hause" zu gestatten. Warum die Burschen des Dorfes dennoch nachgegeben und das Spiel trotz Erlaubnis nicht abgehalten hatten, das ist heute nicht mehr zu klären. Aus einem Bericht des Pfarrers ist nur überliefert, dass das Nikolausspiel "unter großer Überwindung der Jugend ganz unterblieb." Weiters berichtete er:

"Die Götzner-Jugend gieng eben nach Birgitz und Mutters, wo es in 2 Tagen durch vielmahl gespielt wurde,..... Die Gesinnung der alten Männer aber, besonders in Hinsicht des Gelübdes ist die nähmliche (wieder das Spiel) und wollen das Gelübd weder verändern, noch auflösen lassen."

Matthias Reinalter

ALTE ANSICHTEN



Winterliches Götzens 1914

Für die neu geschaffene Rubrik „Alte Ansichten“ wird um Einsendungen gebeten, die historisches über unser Dorf erzählen.

Bitte an:
Gemeinde Götzens, Burgstraße 3, 6091 Götzens
E-Mail: gemeinde@goetzens.tirol.gv.at